

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 14 (1946)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Ein Olympier beschwert sich!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-569526>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

kommen oft in die Hände von Erpressern, anstatt daß sie sich an eine Vereinigung anschließen würden, die sich für die Rechte Gleichgesinnter einsetzt.

### „Sokrates“ verteidigt „Episthenes“:

Dr. Kurt Hiller hat sachlich vielleicht mit seinen Einwänden gegen die Vorschläge Episthenes (vgl. „Kreis“ Nr. 10/1946) recht; man müßte ein Philologe von Fach sein, um das einigermaßen zuverlässig beurteilen zu können. Ablehnen wird man dagegen in der Schweiz hoffentlich ganz allgemein die Tonart: „gröblicher Sprachdilettantismus“, „eklatanter Unsinn“, „sprachlogisch verkorxt“ — das sind Ausdrücke, die wir in einer Diskussion wissenschaftlicher Art nicht dulden sollten, am allerwenigsten, wenn sie sich gegen einen in sprachlichen Dingen so gewissenhaften Dichter wie Episthenes richten. Bei der Schöpfung neuer Worte ist vielleicht vom Dichter, auch wenn er ein Dilettant sein mag, mehr zu erwarten als vom philologischen Fachmann.

Ich habe die betreffende Stelle aus einem Privatbrief ohne die Einwilligung Kurt Hillers abgedruckt. — Mea culpa! Rolf.

---

## Ein Olympier beschwert sich!

Lieber Rolf!

Seit ich von Weimar abberufen wurde, leider etwas vorzeitig, bin ich schon oft zitiert worden, und es ist durchaus verständlich, wenn wir uns darüber freuen, daß wir nicht nur in Lederbänden mit Goldschnitt in den Regalen verstauben. Weniger angenehm berührt es uns dagegen, falsch zitiert zu werden. Ich habe seinerzeit in „Wallensteins Lager“ nichts von einem „vollen Leben“ geschrieben, sondern einfach „das Leben“ und die betreffende Zeile heißt also: „Und setzet Ihr nicht das Leben ein...“. Wollen Sie, Rolf, das bitte eindeutig festlegen! Ich weiß, daß Sie sehr beschäftigt sind, auch schon längere Zeit den Schauspiel-Bühnen Valet gesagt und wahrscheinlich seit einigen Jahren wenig klassische Verse mehr auf der Zunge gehabt haben. Dennoch — Sie verstehen! Ich habe auch seinerzeit noch an einem Trauerspiel „Manfred“ angefangen, in dem ich eindeutig die Liebe zum Geschlechtsgleichen hätte behandeln müssen, was zwar meistens totgeschwiegen wird. Ich bin deshalb auch absolut nicht in meiner dichterischen Ehre verletzt, daß ich im „Kreis“ erwähnt werde. Das Verhältnis Don Carlos—Marquis Posa geht in seinem Gefühlsüberschwang bis in jenes Reich des Eros, wo das Triebhafte belanglos wird!

Darum zitieren Sie ruhig weiter und oft; Sie werden unter den Klassikern sicher noch manches finden, das auch dem einfachen Menschen geistiger Besitz werden kann. Aber zitieren Sie bitte richtig, also immer vorher nachschlagen; soviel Zeit muß man sich auch anno 1946 nehmen!

Ihr Ihnen sonst leidlich zugetaner

Friedrich von Schiller.

P. S. Goethe läßt nicht grüßen und schmolzt immer noch, daß Sie ihm sein schönes „Lied an den Mond“ im Juni verpatzt haben!